

Wien IV., Johann-Strauss-Gasse 6, am 30. Juni 1936.

Hochverehrter Freund !

Zu Ihrem Tagebuchblatte „Vertrauliche Briefe“ in der letzten Sonntagsausgabe des Neuen Wiener Journals möchte ich Ihnen einiges mitteilen, das Ihnen für eine künftige ähnliche Betrachtung erwünschten Stoff bieten mag.

Ich schreibe jetzt, wie Sie wissen, eine Biographie der Frau Cosima Wagner, die nach dem Wunsche des Verlegers so erschöpfend und abschliessend als möglich werden soll. Da galt es denn, unerforschten Quellen nachzugehen und recht viel Neues an den Tag zu bringen. In einer Beziehung ist mir das gelungen: ich werde die künstlerische Tätigkeit der Frau Wagner als Leiterin der Bayreuther Festspiele zum erstenmale ausführlich und mit packenden Nachweisen ihrer grossartigen Sachkenntnis, ihrer begeisterten Unermüdlichkeit und ihres sehr bestimmten Eingreifens in alle Kleinigkeiten des Betriebes schildern können. Dagegen versagt mein Bemühen, die romanhaft ergreifenden persönlichen Beziehungen Cosimas zu ihren beiden Gatten, Bülow und Wagner, in ein neues Licht zu rücken oder wenigstens mit neuen, noch unbekanntem Zügen auszustatten. Der Briefwechsel Richard und Cosima Wagners, von dem wir nach den zahllosen schon bekannt gewordenen Briefen beider annehmen müssen, dass er eine unendliche Fülle geistigen und seelischen Gehaltes birgt - dieser Briefwechsel ist nicht vorhanden. Frau Wagner, die sonst alles Handschriftliche von Richard Wagner zu erwerben suchte, um es im Archive von Wahnfried zu vereinigen, hat die an sie gerichteten Briefe des Meisters am Ende ihres Lebens eigenhändig den Flammen übergeben. Auch ihre

Briefe an den über alles Geliebten sind nach ihrem Tode, ihrem ausdrücklichen Wunsche gemäss, von einer ihrer Töchter vernichtet worden. Wer die äusseren Umrisse dieses Liebesromanes kennt, wer besonders weiss, wie viel Aufsehen und Aergernis einst damit verbunden war, und wer eine Ahnung davon hat, wie Frau Cosima das Gefühl schwerster Schuld gegen Hans von Bülow auch auf dem Gipfel ihres Glücks an der Seite Richard Wagners niemals los wurde, der wird ihr Verhalten vollkommen begreiflich finden. Die unbedeutendsten Menschen pflegen ihre Herzensgeheimnisse nicht zu verraten, jeder von uns hat Briefe vernichtet, die "niemand etwas angehen", und es wäre schamlos, die zartesten oder leidenschaftlichsten Seelengeständnisse, die kein Unbeteiligter ganz verstehen kann, die nur als Mitteilung an die eine zugehörige Seele ihren vollen Sinn und Wert haben, etwa deshalb sorgfältig aufzubewahren, weil sie "stilistisch hervorragend" sind, oder weil sie von einem berühmten Liebespaare herrühren, dessen "Intimitäten" für die Nachwelt voraussichtlich ein begehrter Lesestoff sein werden. Frau Wagner war auch sonst ängstlich bemüht, alles nur Persönliche und "Intime" aus dem Leben Richard Wagners, Hans von Bülows, Franz Liszts, Marie d'Agoults der Ueberlieferung zu entziehen und in den von ihr selbst veranstalteten oder an ihre ausdrückliche Zustimmung gebundenen Briefsammlungen ist fast alles unterdrückt, was nicht nur dem künstlerischen oder geistigen Leben der Betreffenden angehört. ~~und~~ Sie hat sich selbst darüber im brieflichen Verkehre mit der zweiten Frau Bülows, die die Briefe ihres Gatten herausgab, sehr klar ausgesprochen. Ich erwähne hier nur einige Stellen aus diesem ~~Wirklichen~~ *Schriftenwechsel*: "Es ist uns angeboren, die Gefühle, die uns entgegengetragen werden, als unser Eigen zu betrachten und gerne möchten wir diese, mindestens so lange wir leben (mein Wunsch ging noch über den Tod hinaus!) als unser ausschliessliches Eigentum behalten." - "Sie gestatten mir ge-



wiss die Mitteilung meiner Ansicht, dass es besser ist, das Publikum ausserhalb der Teilnahme an momentanen, stets fluktuierenden Stimmungen zu lassen, weil es schon allzu geneigt ist, bei künstlerischen Beziehungen das herauszuziehen, was von der Betrachtung des Ewig-Gültigen es ablenkt, um sich der schadenfrohen Annahme hinzugeben, ausserordentliche Menschen seien schliesslich nicht viel besser als andere." - "Ich gehe von dem Grundsatz aus, dass nichts Intimes an die Oeffentlichkeit gehört, dass alles, was mehr oder minder Nahestehende kränken könnte, ausgelassen bleiben muss und dass in einer Korrespondenz zwischen zwei Persönlichkeiten des bedeutenden Allgemeinen es reichlich genügend gibt, um ihrer Veröffentlichung Wert zu verleihen, ^{ja} ~~Wagner~~ in einem gewissen Sinne ein dadurch erhöhtes Leben, als das Zufällige, zuweilen Bedauerliche ausgeschieden wurde." - "Unter "intim" verstehe ich nicht, dass ein Vorgang gemeldet wird, auch nicht irgend ein Urteil, sondern die Mitteilung von Gefühlen, die nur zwei Menschen angehen."

Also das alles finden wir begreiflich und können wir gutheissen, besonders wenn dabei immer wieder betont wird, dass namentlich, solange ein Teil noch lebt, die Gefühle, die beiden gemeinsam sind, das "Eigentum" des Ueberlebenden bleiben^{sollen}. Es hat sich jedoch gerade im Falle Wagner gezeigt, dass bei grossen Persönlichkeiten die Trennung des Ewig-Gültigen vom Zufälligen oder "Menschlichen" noch schwerer durchführbar ist, als bei irgend einem Sterblichen. Die grosse Persönlichkeit erhebt ja auch das, was sie, äusserlich genommen, mit jedem von uns gemein hat, durch die Kraft ihrer Triebe oder das ^gewicht ihrer Folgerungen in eine geistige oder sittliche Höhe, in der das Bild der Persönlichkeit, aber auch der von ihr bewältigten menschlichen Dinge, erst das volle Licht empfängt. Wenn wir Lessing, Schiller, Goethe, Wagner, Liszt sagen, so

meinen wir nicht nur die Dichter und Künstler, die Geisteshelden, sondern auch die Menschen, die Helden, die vorbildlichen Kämpfer, beispielgebend auch dann, wenn sie den Kampf mit einem Zweifel oder mit einer Schuld, den sonst alle verlieren würden, siegreich bestehen. Und ganz besonders ist dies bei einer so leidenschaftlichen, ja schrankenlosen Natur, wie Richard Wagner der Fall. Seine Briefe an Liszt, an Bülow, an *Minna Wagner*, an Mathilde Wesendonck, an Julie Ritter, an Eliza Wille, an Mathilde Maier und an *viele Freunde und Verwandte* enthalten nicht nur Tiefes und Schönes über Kunst und Leben, sondern sie sind vor allem Bekenntnisse eines Ringenden und Leidenden, die uns persönlich ergreifen und diese oft sehr ungeschmitten Bekenntnisse haben in ihrer Unmittelbarkeit mehr dazu beigetragen, den Verkannten und Geschmähten uns auch menschlich gross erscheinen zu lassen, als irgend eine alles "beschönigende" Biographie. Frau Wagner, die bei ihren Auslassungen so weit ging, dass sie diese gar nicht kenntlich machte, sondern die umrahmenden Sätze wegen des gedanklichen oder stilistischen Zusammenhanges willkürlich änderte - Frau Wagner hat doch nicht umhin können, in all den erwähnten Briefen, von denen keiner ohne ihre Zustimmung gedruckt werden konnte, sehr vieles stehen zu lassen, was auch nach ihrer eigenen Definition unbedingt als "intim" zu bezeichnen wäre. Und je mehr solcher Briefe wir besitzen, je klarer das Innenleben des Briefschreibers sich vor uns enthüllt, je lückenloser sich die Ereignisse ~~ihres~~ *dieses* Lebens zusammenfügen, desto empfindlicher stört dann eine trotzdem verbleibende Lücke und wenn diese das Wichtigste betrifft, die bedeutsamsten Ereignisse, wenn die Hauptsache im Dunkel bleibt, nachdem schon alle Nebensachen hell beleuchtet sind, so ist dies allerdings ein Aergernis, ein Raub an unserem Wissen, um einen teuren und verehrten Mann, dem die Allgemeinheit nun nie so wird erblicken können, wie sie



ihn sehen soll und möchte. Meine Biographie wird dort, wo sie dem Gipfel zustrebt, ein Loch haben. Jedes Ding hat zwei Seiten oder -wie Böcklin sagte- zwei Schattenseiten!

Nun aber Schluss! Nur weil ich mit meinem Gegenstande so lebhaft beschäftigt bin, haben mich auch Ihre "vertraulichen Briefe" besonders erregt und da man einer Erregung am leichtesten Herr wird, wenn man sich ausspricht, so habe ich Ihnen diesen Brief geschrieben, der aber keine Antwort erheischt, der nur eine Entlastung für mich bedeuten sollte und Ihnen vielleicht einige Anregung gibt. Ich wünsche Ihnen, hochverehrter Freund, und Ihrer Gemahlin einen recht schönen Sommer und alles Gute für alle Zeit. Wir kommen heuer nicht nach Salzburg. Ich will an einem stillen Waldorte nur meiner Arbeit leben.

Mit den schönsten Grüßen und in alter Treue

Ihr



Milientovich

